

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861**

13.6.1861 (No. 137)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 13. Juni.

N. 137.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 13 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einsendungsgebühr: die gepaltene Postzeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

## Deutschland.

**\*1\* Karlsruhe, 12. Juni.** Seine königliche Hoheit der Großherzog sind heute Mittag um ein Uhr von der Reise nach Donaueschingen und Rottweil wieder hierher zurückgekehrt.

**× Vom Neckar, 12. Juni.** Dem Vernehmen nach hat Hr. Dr. Herth in Heidelberg einen Ruf als Professor an eine norddeutsche landwirthschaftl. Akademie erhalten. In Rücksicht auf die Tüchtigkeit dieses Mannes in seinem Fache, sowie auf die mannichfachen Verdienste, die er sich bereits erworben, wäre es erfreulich, wenn er der Heimath erhalten werden könnte.

**X Nassau, 12. Juni.** Wir theilen Ihnen folgende zwei, so eben bekannt gewordene Aktenstücke mit:

1) Tagesbefehl des Generals der Kavallerie v. Gayling an die Besatzung der Bundesfestung Nassau.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog, mein allergnädigster Fürst und Herr, haben sich mit höchster Ordre vom 7. d. M. bewogen gefunden, mich auf mein unterthänigstes Ansuchen, in Folge meiner tief erschütterten Gesundheit, der Führung des Bundesfestungs-Gouvernements in Gnaden zu entheben.

Außer Stand, persönlich Abschied zu nehmen, sehe ich die Befragung von dieser allerhöchsten Entscheidung von hier aus in Kenntnis und danke derselben aufrichtig für die zahlreichen Beweise der Anhänglichkeit und Ergebenheit, die mir seit Nebernahme des Gouvernements stets gewidmet worden sind.

Mit Niederlegung des Befehls über die Festung beschließe ich eine 61jährige militärische Laufbahn, die ich unter wechselnden Verhältnissen zurückgelegt habe, und mit dem Gefühl der Befriedigung und der Dankbarkeit gegen Gott und meinen allergnädigsten Fürsten und Herrn darf ich auf diese Lebenszeit zurückblicken.

Insbesondere fühle ich mich aber gedrungen, auch der letzten Periode, während welcher ich mich an der Spitze der Bundesfestung Nassau befand, mit wahrer Verehrung Erwähnung zu thun. In dieser letzten Zeit meines dienstlichen Wirkens auch nicht durch große Ereignisse bezeichnet gewesen, so gereicht es mir doch zur hohen Genugthuung, hier öffentlich auszusprechen zu können, daß sämtliche Truppenkörper, die im Lauf desselben in der Festung garnisonirten, sich durch Ausübung der im Frieden schon schweren kriegerischen Ausgezeichnet haben.

Treue Pflichten-Erfüllung, Gehorsam und Waffengenossenschaft — diese Attribute des wahren Soldaten, im Frieden wie im Kriege, sie sind mir stets und überall entgegen getreten und haben mir die Ueberzeugung gegeben, daß das große Vaterland Angesichts einer ersten Zukunft mit Stolz und Zuversicht auf seine Heere bilden darf.

Mir aber wird dieser Lebensabschnitt, in welchem ich in dienstlicher wie kameradschaftlicher Beziehung zu diesen Truppen gestanden, in stets warmer Erinnerung bleiben, und werde ich nie aufhören, den lebendigsten Antheil an ihren Geschicken zu nehmen.

Mögen sie auch mein Gedächtniß in Ehren halten, so ist mein letzter Wunsch erfüllt.

Karlsruhe, den 8. Juni 1861.  
(gez.) v. Gayling,  
General der Kavallerie.

2) Befehl. Indem ich vorstehenden Tagesbefehl Sr. Excell. des Hrn. Generals der Kavallerie, Hrn. v. Gayling, der Befragung bekannt gebe, sehe ich dieselbe gleichzeitig in Kenntnis, daß Sr. Königl. Hoheit der Großherzog die Gnade gehabt haben, mich mittelst höchster Ordre vom 7. d. M., Nr. 44, zum wirklichen Gouverneur der hiesigen Bundesfestung zu ernennen.

## \*Kg. Die Rettung.

(Fortsetzung.)

Wir waren nur noch eine halbe Stunde auseinander — da brach Ned's hinterer Dulle \*) im Loch ritisch ab. Ich sah mich um, im Boot war keine sonst, als die zwei, mit denen ich hantirte. Sein Rojen wurde sehr unruhig.

„Kann ich keine neue machen?“ sagte Clara — so hieß die Schwarzhaarige.

„Ja, ja! und hurtig, um Gotteswillen! Nehmen Sie das Brett, wo Ihre Füße drauf stehen, spalten Sie ein Stück ab, und machen Sie's rund.“

Sie nahm das Brett, spaltete ein Stück ab, und sah und schaute dabei Ned in's Gesicht, wie sie drauflos schnitzte und zu runden, und spitzte dann das Ende zu, zog das alte Stück heraus und steckte den neuen Pflock ein. Mein Lebtage hatt' ich noch so was Kaltblütiges nicht gesehen.

Sie fingen an, uns zu überholen — unser Rojen wurde matt und schwach — sie sah Ned an und sagte zu ihm: „Sagt mir, wie ich Das abschneiden soll.“

Ned sagte ihr also, zwischen seinen Riemensträngen, sie solle den Hahn aufziehen, den Finger an den Drücker legen und am Lauf hinsehen, bis er einige von ihren Köpfen verdeckte.

„Schließen Sie aber noch nicht,“ sagte er, „s'war' nur Verschwendung; warten Sie, bis ich Ihnen sage.“

Die Hellhaarige, Alice, schaute ganz belüßt zu; Clara sah dann und wann zurück, und probirte 's Zielen, die Zähne aufeinandergebissen und die Augen wie Feuer. Wir waren dem Schiff jezt nah, und ich konnte sie ein Boot ausweichen sehen, uns entgegenzufahren; unser Kapitän war etwa eine halbwierthelme hinter uns, und ihr Boot eine starke

\*) Dullen — hölzerne Pflocke, am oberen Rande des Boots bei jeder Ruderbank eingeschlagen, um dem dazwischen gelegten Ruder beim Rudern einen Stützpunkt und überhaupt eine feste Lage zu gewähren.

D. Einl.

Ich bin überzeugt, daß mit mir die ganze Besatzung auf das lebhafteste bedauert, Et. Excellenz durch körperliche Leiden zum Rücktritt aus dem aktiven Dienst gezwungen zu seyn, nachdem Hochdieselbe länger als ein Decennium an der Spitze der hiesigen Verhältnisse gestanden und alle seine Kräfte deren Interesse gewidmet hatte.

Durchdringen von der hohen Aufgabe, die mir als Nachfolger unseres bisherigen allverehrten Gouverneurs zu Theil geworden ist, werde ich es für meine besondere Pflicht erkennen, in dessen Sinne das Kommando in der Festung weiter zu führen, sowie ich fest darauf vertraue, daß auch die Besatzung die unter ihm bewährte ausgezeichnete Haltung stets fortzubehalten wird.

Auf diese Weise werden wir Alle das Andenken an meinen hochverehrten Vorgänger und dessen hohe und seltene Verdienste am sichersten ehren und bewahren und zur gemeinsamen Waffenehre den guten Ruf der uns anvertrauten Bundesfestung erhalten.

Nassau, den 10. Juni 1861.

Der Gouverneur:

(gez.) von Seutter, Generalleutnant.

**O Gernsbach, 11. Juni.** Unsere Stadt fängt an, sich mit Fremden zu beleben, welche das schöne Wurgthal zu ihrem Sommeraufenthalt gewählt haben. Im neu errichteten Kiefernadelbade sind bereits einzelne Kurgäste eingetroffen und namhafte Bestellungen eingegangen. Das Schwimmbad zum Gebrauche von Wurgbädern wird im Verlauf dieser Woche vollendet sein. Es ist zu hoffen, daß auch der neu hergestellte Telegraph dem Verkehr bald übergeben werden kann.

**# Freiburg, 11. Juni.** Das nunmehr ausgegebene akademische Adressbuch weist folgenden Bestand der Frequenz nach: Es sind 192 Theologen, 157 Juristen und 35 Ausländer, insbrüdt: 20 Juristen, wovon 5 Ausländer; 45 Mediziner, darunter 8 Ausländer; 25 Kameralisten und 18 Philologen, unter Letzteren 2 Ausländer; im Ganzen 300 immatrikulirte Studierende. Dazu kommen noch 7 Hospitanten und 11 niedere Chirurgen, so daß die Gesamtzahl auf 318 sich beläuft.

**Freiburg, 12. Juni.** Die „Freib. Ztg.“ beendet heute ihren Bericht über die bekannte Versammlung im Kaufhaussaal und theilt über den Vortrag des Hauptredners, Hrn. Prof. Knieß, Folgendes mit:

Sobald man mit festem Sinn sich dafür entschieden hat, daß eine einheitliche und nur in deutschem Sinn gehandhabte Vertretung der großen nationalen Interessen gegen das Ausland anzustreben sei, so kann man auch nicht die Folgerung abweisen, daß als persönlicher fürstlicher Träger dieser Befugnis der Inhaber der Krone Preußens auszuersuchen sei. Muß es irgend Einer sein, dann ist es eben so natürlich wie notwendig, daß es der weitaus mächtigste deutsche Fürst sei. Wir wissen wohl, welcher Gemüthsstimmung dieser Ausspruch vieler Orten in Süddeutschland bezogen, und Manchem von den Unterzeichnern selbst ist das Wort schwer genug geworden. Gleichwohl haben wir es zurückgewiesen, hierüber zu schweigen, da wir keinen andern Weg zum Ziel zu schauen vermögen, da die Zeit für Aussprüche über diese Frage herangereift ist und die bittere Kriegszeit jederzeit über uns hereinbrechen kann. Freilich mit Demjenigen, der da sagt: zuerst und in Allem Oesterreich — dann erst Deutschland — läßt sich kein Verständniß gewinnen. Der Süddeutsche aber, der bei aller Sympathie für den Kaiserstaat sich doch nicht bedenken wird, zu sagen: „zuerst und in Allem Deutschland — dann erst

Oesterreich“ — der wird uns seine Zustimmung nach genauerer Erwägung nicht versagen können. Es ist schlechthin nicht in Abrede zu stellen, daß Oesterreich daneben, daß es zum Deutschen Bund gehört, auch eine selbständige außerdeutsche Großmacht ist, die Interessen und Konflikte eigener Natur haben kann und hat; daß nur etwa  $\frac{1}{2}$  seines Gebiets und seiner Bevölkerung dem Deutschen Bunde zugezählt wird, und noch nicht  $\frac{1}{4}$  seiner über das Gesamtreich verstreuten Bevölkerung deutsch ist. Wir können mit der lebhaftesten Freude den Eintritt Oesterreichs in die Reihe der konstitutionellen Staaten begrüßen — deshalb müssen wir doch anerkennen, daß dadurch eine Führung der Regierung in einem nur und entschiedenen deutschen Sinne geradezu unmöglich geworden ist. Wir können bei jedem Krieg Oesterreichs das Interesse haben, daß Oesterreich nicht besiegt werde; deshalb kann doch der Krieg selbst durchaus gegen das deutsche Interesse sein. Dagegen liegt Preußen mit allen seinen wichtigeren Provinzen innerhalb des Deutschen Bundes, seine 18 Millionen Einwohner sind bis auf den kleinen polnischen Rest Deutsche, fast überall führt der erste Schritt des Feindes nach Preußen auch in deutsches Bundesgebiet. Die mancherlei bekannten Vorwürfe gegen preussisches Wesen sollten doch auch den Süddeutschen nicht den Blick auf die geschichtlichen Großthaten des preussischen Volkes verdunkeln; wie fremd uns der pommern'sche Junker anmuten mag, dem rheinischen Bürger, dem westphälischen Bauer werden wir gern die Hand schütteln, und über den kränkenden Hochmuth des Berliner Literaten sollten wir die Kraft des märkischen Kriegsmannes nicht vergessen.

Uebrigens wird Jedem alsbald klar hervortreten, daß es sich nicht um eine spezifisch preussische, sondern um eine spezifisch deutsche Institution handelt. Es muß ja im Gegentheil dem preussischen Volkstamm dasselbe anemuthet werden, wie den übrigen, und die Erfüllung wird ihm gewiß eher schwerer als leichter wie den andern werden, da er immerhin schon den Untergrund eines besondern größern Staates hat.

Im Uebrigen will unsere Ausführung den unverkämerten Fortbestand der grundgesetzlich — verbrüdereten Verbindung mit den oesterreichischen Ländern und ohne Schwälerung der freien Machtgewalt der Krone Oesterreichs über dieselben durchaus wahren. Wir wollen nicht das gewiß sehr große Interesse Oesterreichs an einer militärischen Erhaltung Deutschlands auf eine bloße, wenn auch noch so enge Allianz begründen, denn Allianzen können erkalten und sich auch wohl in ein Gegentheil verkehren. Alle unsere Vorschläge sind dadurch bestimmt und, wenn man will, auch dadurch beschränkt, daß wir nur an eine Behandlung dieser wichtigen Frage auf dem friedlichen gewöhnlichen Weg denken. Wir verzichten geradezu darauf, Vorschläge zu formuliren, die jedenfalls nur durch Krieg und Tumult durchgeführt werden könnten. Wer aber kann nur einen Augenblick wägen, daß Oesterreichs Krone und Völkler in Frieden große schöne Ländergebiete an ein losgetrenntes Deutschland überlassen würden, oder daß eine einzige deutsche Ständekammer den Vorschlag, diese Ländergebiete aus unserm Bund hinauszugeben, auch nur anhören werde? Gerade weil jedoch von oesterreichischen Volkstämmen her wie aus Deutschland heraus gar manche starke Triebkräfte auf eine Loslösung der oesterreichischen Bundeslande hindrängen, weil auch nicht wenig Machinationen auf dem europäischen Theatrum in Thätigkeit sind, welche den gänzlichen Zerfall Oesterreichs anstreben, ist die unverkämerte Erhaltung des überkommenen Bundes auch mit dem einheitlich erstarkten

viertelstunde vor uns; es ward von acht Mann gerohet — ächte Kriegsschiffs-Riemenstränge.

„Ruder, Charley! — ruder! jezt, um Gotteswillen!“ sagt der Ned, und zu rudern wir, und bogen und streuten Rücken und Arme, bis es wieder schier nicht zum Aushalten war.

„Soll ich schiefen?“ sagte Clara, zu Ned gewendet, denn der Kapitän war schon auf einhundertfüßig Ellen heran.

„Nein, nein, noch nicht,“ sagt der Ned. „Wie nah, Charley?“

„Noch eine Rabellänge, und 's ist geschefen.“

„Nojet, ihr Zwei!“ schrien die Kriegsschiffsleute, rojet — ihr gewinnt!“

„Nojet zwischen uns, und holt sie heraus hinten über's Boot!“ rief Ned.

Des Schiffs Boot schoß zwischen uns.

„Fahrt [Raum] genug!“ rief der Offizier.

Die Hälfte der Bursche purzelten in unser Boot und halfen den Mädchen in ihres, geschwinder als sich's erzählen läßt. Unseres Kapitän's Boot kam in vollem Schuß heran, und schmettete ihnen ein oder zwei Planken ein!

„Was ist's?“ sagte der Offizier zu mir; „was soll das Alles?“

Ich war so fertig, ich konnt' kein Wort herausbringen: ich wies auf den Kreuzer und nickte eben nur wie um zu sagen, „bringt uns dorthin;“ allein um's Leben konnt' ich nicht reden.

„Die verfluchten Spießhüben da sind mit meinen Schwarzen durchgebrannt“, sagt der Kapitän.

„Wo sind sie?“ sagt der Offizier; „s'waren keine im Boot.“

„Die zwei Weiber dahinten sind meine Sklavinnen, mit meinem Geld in New-Orleans gekauft, und hier ist ein Zeuge. Wo ist der O'Connell?“

„Dab' ich die Weiber nicht in New-Orleans gekauft?“

„Jawohl, Kapitän.“

„Ansin!“ sagte der Offizier; „diese Frauenzimmer sind keine Sklavinnen, die man kauft und verkauft; Sie haben sie weggekapert. Habe ich recht, Madame.“

„Nein, mein Herr. Dieser Mann brachte uns von New-Orleans, wo wir an ihn als Sklavinnen verkauft wurden in der Absicht, uns auf der Küste zu verkaufen. Wir sind keine Sklavinnen, meinten aber, wenn wir entfliehen könnten, die britische Flagge sei ein Schutz.“

„Den werden sie auch unter ihr finden, meine Damen. Wir kehren jezt sogleich zum Schiff zurück. Macht das Boot fest zum Bugstren, — laßt die Leute vornehin vorgehen. Sie können nachkommen, wenn Sie Lust haben, Herr.“

Ned und ich zogen unsere Jaden an, gingen vornehin, und setzten uns. Als wir am Kreuzer waren, schickten sie einen Schwingstuhl herunter für die Frauenzimmer. Unser Kapitän stieg hinauf und ließ seine Mannschaft im Boot, während der Offizier die Frauenzimmer auf's Hinterdeck führte.

Der Kapitän des Barkes — so hieß der Kreuzer — kam heraus, und als er die Mädchen ganz blaß und angegriffen sah, schickte er sie unter des Böttlers's Obhut in die Kajüte.

„Nun, Herr, wie ist's damit?“

Die beiden Weiber sind meine Sklavinnen, und die Bursche da gehören zu meiner Mannschaft, und sind mit ihnen durchgegangen. Die Sklavinnen will ich haben — die Bursche mögen Sie behalten.“

„Schlemm — hier!“

„All'funds, Kapitän!“

„Schlemm, lesen Sie die größte Landesflagge aus und lassen Sie sie auf den Lapp aufziehen.“

In ein paar Sekunden war sie trocken. „Nun, Herr,“ sagte der Kapitän, „Sie sehen die Flagge? Lassen Sie sich sagen, daß meines Wissens, unter ihr niemals Sklaven gefunden werden. Ich kenne das Gerichtliche in der Sache nicht, aber Das weiß ich, daß ich keinen Sklaven an Bord meines Schiffs anerkenne.“

(Schluß folgt.)

Deutschland an sich für Oesterreich von großer Bedeutung. Es läßt sich aber doch auch unmöglich übersehen, daß Oesterreich jeden auch aus gesondert österreichischem Interesse begrenzten Krieg, wenn es fest aushält, kraft seines grundgesetzlichen Zusammenhangs mit Deutschland schließlich zu einem deutschen Bundeskrieg machen kann.

Schließlich ein offenes Wort über das Verhältnis dieser Kundgebung zu den Bestrebungen und dem Programm des Nationalvereins. Wir können nicht umhin, auf Unterschiede aufmerksam zu machen, die nun einmal vorliegen. Der Nationalverein erstrebt eine mit entschieden umfassenderen Besugnissen ausgestattete „Zentralgewalt mit Volksvertretung“, also auch eine entschieden größere Einschränkung der Landesregierungen. Selbst die Frage, ob man nicht eventuell auf die Reichsverfassung zurückkommen sollte, ist offen gelassen. Er kann für dieses weitere Ziel nur die Alternative stellen: die österreichischen Bundesgebiete zu uns herüber von Oesterreich zu nehmen, oder von uns hinweg an Oesterreich zu geben. Die formelle Durchführung erhofft er nach einer neuerlichen Kundgebung seines Vorstandes eigentlich nur von der Initiative der preussischen Regierung, vermöge welcher ein konstitutives Parlament kraft unerlöschener Rechtszusammenhänge zustande kommen soll. — Wenn wir nun auch diese Ziele und Wege nicht zu befürworten vermocht haben, so erkennen wir doch die patriotische Gesinnung des Vereins gern an, und wir nehmen auch gern an, daß der Verein, wenn wir auch nicht mit ihm weitergehen wollen, doch seinerseits die beschiedeneren Schritte Wege mit uns im Frieden wandeln könne.

Möge nun diese Versammlung unserer Kundgebung beitreten oder nicht, wir halten uns überzeugt, sie werde nicht verkennen können, daß wir unsere treue Liebe zu unserm großen Vaterlande und unsere treue Liebe für unser engeres Vaterland gemeinsam kundzugeben gesucht haben.

† **Donaueschingen**, 10. Juni. Gestern Abend nach 6 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Se. Großh. Hoheit Prinz Wilhelm hier eingetroffen und im fürstl. Schlosse abgestiegen, wo Höchstselben von den Gliedern der fürstlichen Familie empfangen worden sind.

Heute Mittag 1 Uhr hat die feierliche Beisetzung der irdischen Hülle Ihrer Durchlaucht der regierenden Fürstin Elisabeth Henriette zu Fürstenberg, geb. Prinzessin Neuß a. L. zu Greiz, in der fürstlichen Familiengruft zu Mariahof stattgefunden.

Außer Sr. Durchl. dem schwergeprüften Fürsten und den mütterlichen Kindern wohnten der Feier an Se. Königl. Hoheit der Großherzog, Se. Großh. Hoheit Prinz Wilhelm, Ihre Durchlauchten die Prinzessin Elise und der Prinz Emil zu Fürstenberg. Ihre Durchl. die Fürstin Mutter, Ihre Durchl. die Prinzessin Schwester der hohen Verbliebenen und Ihre Großh. Hoheit die Fürstin Amalie zu Fürstenberg waren bebauerlicher Weise durch Unwohlsein verhindert, der theuern Geschiedenen die letzte Ehre zu erweisen.

Die zahlreichen Vertreter der adeligen Geschlechter des Höggaues, sowie die große Zahl von Geistlichen und Gemeinderäthen der Umgegend und auch andere zum Theil aus der Ferne herbeigekommene befreundeten die in allen Kreisen, mit welchen die hohe Verbliebene in Verbindung kam, gleich lebendige Theilnahme an dem harten Schicksalsschlage, welcher unser durchlauchtes Fürstenhaus getroffen.

Abends 8 Uhr fand in der festlich geschmückten Pfarrkirche zu Donaueschingen eine feierliche Abendandacht statt, bei welcher außer den Obgenannten eine so große Zahl der hiesigen Gemeindeangehörigen Theil nahm, daß die großen Räume der Kirche nicht Alle fassen konnten.

So tief und schwer auch der gerechte Schmerz um die Dahingeshiedene, welche nun bei den Ahnen des erhabenen Fürstengeschlechts ruht, alle Gemüther ergriffen hat, so wohlthunend ist doch auch die hier wieder zu Tage getretene Anhänglichkeit, Ergebenheit und hohe Verehrung für unser geliebtes Fürstenhaus.

Heute früh 7 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm, und heute Mittag die adeligen Herren des Höggaues von hier wieder abgereist.

\* Einer andern Mittheilung über die Leichenfeierlichkeit, die uns gleichzeitig zugeht, entnehmen wir noch Folgendes: „Se. Königl. Hoheit der Großherzog, dessen Herz nur von aufopfernder Liebe für sein Volk und für unser deutsches Vaterland erfüllt ist, wurde auf dem Wege hieher überall mit lebhaften Zeichen der Verehrung begrüßt. Doch in unserer Stadt konnte wegen der tiefen Trauer des Fürstenhauses und in Folge bestimmter allerhöchster Befehle die allgemeine begeisterte Liebe für unsern erhabenen Landesfürsten keinen öffentlichen Ausdruck finden. Heute Mittag gegen 12 Uhr bewegte sich ein langer Zug von 50 Trauerwagen an der Donau hinab nach dem 2 Stunden entfernten Mariahof. Präzis 1 Uhr traten die höchsten Herrschaften in die schwarzbehängene, mit Traueremblem und hohen exotischen Gewächsen reichgeschmückte Gruffkapelle ein, in welcher der prachtvolle, seit einem Monate von der hiesigen Feuerwehr bewachte Sarkophag unter einer Decke von Kränzen und andern Zeichen der Liebe und Verehrung der heutigen ersten Feier entgegenharrte. Festlich gekleidete, mit Trauerschärpen und Kränzen von weißen Rosen geschmückte Jungfrauen umgogen den Katafalk mit Laub- und Blumengewinden; hinter ihnen stand im Halbkreise eine große Zahl katholischer Geistlicher in Amstracht; an den Ecken des Trauergerüstes der Direktor und 3 Mitglieder der fürstlichen Domänenkanzlei. Der übrige Theil der Kirche war mit den Verehrern des Fürstenhauses angefüllt, welche nicht nur aus dem zahlreich erschienenen benachbarten Adel, dem Direktor der Regierung des Seeskreises, den sämtlichen hiesigen fürstl. und großh. Beamten, sondern auch aus vielen, zum Theil aus großen Entfernungen gekommenen Gemeindeparlamenten bestanden. Der fürstliche protestantische Hofprediger sprach mit kaum zu bemessender Nüchternheit die Trauerrede, in welcher zumal die Schilderung der letzten Lebensstunden der hohen Vollenbenden und ihres seltsamen, echt christlichen Todesmuthes einen ergreifenden Eindruck machte. Nach Verlesung der Per-

sonalien und entsprechender Gebete senkte sich der bekränzte Sarg unter Orgelklang, Glockengeläute und Geschüßesfeuer langsam von dem Katafalk in die Gruft hinab. Ein Grabgesang von 4 Männerstimmen goß in dem beim allmählichen Verschwinden des Sarges sich steigenden Schmerz der hohen Trauernden und der ganzen, wehmüthig ergriffenen Versammlung den mildern Balsam seiner Klageidone. Hierauf verfügten sich die höchsten Herrschaften mit ihrem Gefolge, ihren Gästen, sowie den anwesenden Geistlichen und Bürgermeistern in die Gruft hinab. Als sie nach der Einsegnung des an seine bleibende Stelle gehobenen Sarges wieder heraufgekommen waren, beendete ein Schlußgebet mit darauf folgendem vierstimmigem Männergesang die erschütternde Feier, und der lange Trauerzug begab sich wieder in unsere Stadt zurück. . . .“ Dann zu dem Abend-Gottesdienste in der hiesigen Stadtpfarrkirche übergehend, heißt es in der Zugschrift: „Zwei lange Reihen hiesiger Bürger in Trauergewändern und mit brennenden Kerzen waren als Spaliere im Kreuzgange aufgestellt und der Chor der Kirche war mit lauter weißgekleideten und durch Blumengewinde zum weiten Halbkreis verbundenen Kindern geschmückt. Mit den Gebeten des Priesters wechselten Klagegesänge von Saiteninstrumenten und Männerstimmen, von unserm alten Meister J. B. Kalliwoda komponirt und von ihm und andern Mitgliedern der Hofkapelle und der Liedertafel auf das würdigste vorgetragen. Die wunderbare Kraft der Tonkunst, welche ebenso den Schmerz wehmüthig lindert, als sonst die Freude mächtig hebt, zeigte auch hier wieder ihre wohlthunende Wirkung.“

**Konstanz**, 10. Juni. Der „Brsg. Ztg.“ geht die Nachricht zu, daß der Gemeinderath der Stadt zu Ehren des sel. Bischofsverwesers Geh. Rath v. Wessenberg den Beschluß gefaßt habe, dessen Haus und Mobiliar anzukaufen, um darin die der Stadt von dem h. v. Erblasser geschenkte, sehr wertvolle Bibliothek- und Kupferstich-Sammlung zu aufzustellen und ein Wessenberg-Museum zu gründen, das gewiß für Reisende und Verehrer Wessenberg's ein starker Anziehungspunkt werden dürfte.

**Stuttgart**, 11. Juni. (H. Ztg.) Die Abreise des Königs, welcher von seinem Unwohlsein wieder hergestellt ist, wird am nächsten Samstag erfolgen. Da der Geheimrath noch vor der Abreise Sr. Majestät nach Nagaz seine wichtigsten Geschäfte, insbesondere die Konfordsberathungen, zu Ende gebracht haben wird, so wird sich der Geh. Raths-Präsident Frhr. v. Neurath zu Ende der Woche gleichfalls für kurze Zeit (d. h. bis zu Beginn des Landtags) auf seine Güter begeben.

**Wiesbaden**, 10. Juni. (Fr. Z.) Die Zweite Kammer wird morgen Mittag in öffentlicher Sitzung den Entwurf des „allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuchs“ beraten. Als Referent des betreffenden Ausschusses wird dabei Hr. Dr. Braun, Präsident unserer Zweiten Kammer, folgende Anträge stellen: 1) Der Entwurf wird unverändert angenommen, das Einführungsgesetz aber bleibt der Beratung vorbehalten; 2) die Regierung wird ersucht, auf für ganz Deutschland gemeinsame Codification des Fallitenrechts und der Vorschriften über Handelsgerichtsbarkeit hinzuwirken; ebenso 3) auf Entwerfung eines deutschen Zivil-Ordnungsbuchs, eventuell wenigstens einer Codification des gesammten bürgerlichen Verkehrsrechts; endlich 4), die Regierung wolle dahin wirken, daß zwischen den Regierungen und Ständen baldmöglichst die Errichtung eines gemeinsamen obersten deutschen Gerichtshofs vereinbart werde. Die Anträge werden ohne Zweifel angenommen werden.

**Wiesbaden**, 11. Juni. (Fr. Z.) Die Zweite Kammer hat heute das Handelsgesetzbuch und die übrigen Anträge des Ausschusses einstimmig angenommen. In der Debatte debuzierte Lang die Nothwendigkeit einer deutschen Zentralgewalt mit Parlament. Ferner kündigte er einen Antrag an, welcher dahin geht, daß die Ministerialverordnung in Betreff der katholischen Kirche landständischer Verhandlung unterbreitet werde.

**Kassel**, 10. Juni. Die Mitglieder der Zweiten Kammer sind zu einer vorbereitenden Sitzung auf morgen früh behufs der Wahl der Präsidenten und des Bureau's Seitens der Landtags-Kommission, bestehend aus den H. v. Generalstaatsprokurator v. Dehn-Kotzler und Staatsanwalt Spöhr, eingeladen. Als Alterspräsident dürfte wieder der Abgeordnete der Stadt Fulda, Hr. Rüßam, fungiren. — Die Bürgermeister Weber zu Höchstädt, Haupt zu Kavalzhausen, Stroh zu Marföbel und 14 Genossen richteten eine Eingabe an die Zweite Ständekammer, worin sie bitten, „im Interesse des Landes eine Verändigung mit der Staatsregierung auf Grund der Verfassung von 1860 herbeizuführen.“ Nach der „Hess. Mrg.-Ztg.“ enthält die oben erwähnte Eingabe folgende furiose Stelle:

Nachdem man im Jahr 1850 den Landesherren gezwungen hatte, das Ministerium Cassensflug zu berufen; nachdem man von Seiten der Ständekammer zur Beseitigung dieses Ministeriums die Steuern verweigert und durch die extravaagantesten Schritte die Staatsregierung genöthigt hatte, die Hilfe des Deutschen Bundes in Anspruch zu nehmen u.

**Kassel**, 11. Juni. (Zeit.) Unter Leitung des Alterspräsidenten Waupel fand heute die Wahl des Bureau's Zweiter Kammer statt. Vorher stellte Waupel den Antrag, nur vorbehaltlich des Verfassungsrechts von 1831 zu wählen. Sämmtliche Abgeordnete, drei Dorfbürgermeister ausgenommen, stimmten zu. Der Landtags-Kommissar erklärte Namens der Regierung jede Verwahrung für unzulässig. Nebelthau fragte an, ob die Regierung hiernach noch eine Thätigkeit Zweiter Kammer erwarte oder auf diese verzichte. Nachdem der Landtags-Kommissar statt jeder Antwort auf die abgegebene Erklärung verwiesen, bemerkte Nebelthau, daß die Regierung diese dann auch nur in dem von der Versammlung eben bekundeten Sinne erwarten könne. Als Präsident wurde Nebelthau, als Bizepräsident Ziegler einstimmig wieder erwählt. Nebelthau dankte und gab die bündige Erklärung ab, daß dem Rechte des Landes auch nicht das Geringste vergeben werden könne.

\* **Oldenburg**, 10. Juni. Gestern hat eine zahlreich besuchte, von Dr. Hoyer präsidirte Versammlung des Nationalvereins stattgefunden, die sich vornehmlich mit der Küstenschutz-Frage beschäftigte. Es wurde schließlich der von Prof. Herberg gestellte Antrag mit einem von Almers vorgeschlagenen Zusatz einstimmig angenommen. Ersterer lautet: „Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß die Landesvertretungen, zunächst der Nordseestaaten, diese wichtige Angelegenheit zu der ihrigen machen werden.“ Der Almers'sche Zusatz ist folgender: „Die Versammlung beschließt, die in Betreff der Herstellung der deutschen Flotte gefaßten Resolutionen Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg und dem oldenburgischen Landtage mit einem Begleitschreiben des Ausschusses der Versammlung mitzutheilen.“

**Berlin**, 10. Juni. (Zeit.) Hr. v. Usedom ist im Begriff, nach Frankfurt zurückzufahren, und es dürften nunmehr wohl die vor kurzem dem Bunde zugegangenen Vorlagen zur Bundes-Kriegsverfassung; der preussische Antrag vom 2. Mai, der badische Antrag und der Würzburger Konventionsentwurf, von dem Bunde in Angriff genommen werden. Der letztere Entwurf war befanntlich den beiden Großmächten zur Beurtheilung vorgelegt. Derselbe sollte gemeinsam statthaben. In Folge des Abbruchs der Berliner Verhandlungen kam man jedoch nicht dazu. Dagegen hat nun Preußen am 25. April eine eingehende Beurtheilung der Würzburger Vorschläge an das Münchener Kabinett gelangen lassen. Die Depesche ist von einer militärischen Denkschrift begleitet; in der Depesche ist auch die Stellung angedeutet, welche Preußen am Bunde zu dem Würzburger Entwurf einnehmen wird. Es steht übrigens zu erwarten, daß sich Preußen, zumal nach der österreichischen Erklärung, noch eingehender über seinen Antrag vom 2. Mai am Bunde aussprechen wird. — Der preussische Generalkonsul v. Nitzthofen unterhandelt gegenwärtig mit den hanseatischen Senaten über die Küstenschutz- und Flottenfrage.

\* **Berlin**, 11. Juni. Das (gestern mitgetheilte) Wahlprogramm der entschieden liberalen Partei ist vorerst befanntlich anonym in die Öffentlichkeit gelangt. Es war indessen, wie die „Nat.-Ztg.“ sagt, nicht im geringsten die Absicht, sich in dieser Beziehung in ein eben so unnütziges als unnötziges Geheimniß zu hüllen; es nennt von Unterzeichnern die Abgeordneten Schulze-Delesich, v. Forckenbeck, v. Hoyerbeck, ferner die H. v. Ulrich, Birchow, Mommsen, Delbrück, Franz Duncker (Verleger der „Volksztg.“), D. Lindner („Voss. Ztg.“), sowie den Redakteur der „Nat.-Ztg.“ Diese Namen — fügt das Blatt bei — enthalten eine hinreichende Bürgschaft, daß dem Lande keineswegs ein Programm von einer besondern, den hauptstädtischen Verhältnissen entlehnten Färbung ostentirt werden soll. Allerdings aber stimmen die Unterzeichner darin überein, daß sofort nach dem Schluß der Kammer-session eine bestimmte Initiative zu ergreifen sei, und daß diese nur von einigen der noch hier anwesenden Abgeordneten im Verein mit gleichgesinnten Männern, die ihren dauernden Wohnsitz in Berlin haben, ausgehen könne.“ — Geh. Rath Duncker ist zum vortragenden Rathe beim Kronprinzen ernannt und in dieser Stellung mit dem Referat über alle politischen Angelegenheiten betraut worden. — In Magdeburg schlug der Bliz in die St.-Ulrichs-Kirche und zündete; dieselbe ist abgebrannt.

**Berlin**, 11. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute das Gesetz vom 21. Mai in Betreff einer anderweitigen Regulirung der Grundsteuer nebst den darauf bezüglichen Anweisungen. Am 6., 7. und 8. d. M. waren die Bezirkskommissäre für die Grundsteuer-Regulirung hier im Finanzministerium zu Konferenzen versammelt, welche der Generalkommissar, Geh. Rath Dücker, leitete. Die Bezirkskommissäre haben, jeder in seinem Regierungsbezirk, das Regulirungswerk auszuführen. Nur der Präsident v. Reibnig in Merseburg fungirt als Kommissar für zwei Bezirke, nämlich für Merseburg und Erfurt. — Wie verlautet, sind gestern in der Huldigungsfrage bestimmte Entscheidungen getroffen worden. Es soll nunmehr beschlossen sein, die Huldigung ganz in der herkömmlichen Weise abzuhalten. Die betreffenden Feierlichkeiten werden zu Anfang des Monats Juli in Königsberg und etwa acht Tage später in Berlin stattfinden. Von Seiten einiger Kabinettsmitglieder waren gegen den händischen Charakter der Erbhuldigung Bedenken geltend gemacht worden. Diese Bedenken sind aber an maßgebender Stelle nicht als ausreichender Grund erkannt worden, um die bei einem Thronwechsel gebräuchlichen, in den Traditionen der preussischen Monarchie begründeten Feierlichkeiten abzuändern. — Se. Hoheit der Fürst v. Hohenzollern, welcher sich am Sonnabend nach Düsseldorf begeben hat, wird nicht, wie hiesige Blätter melden, schon am 16. d. M. wieder in Berlin eintreffen. Von Düsseldorf ist der Fürst zum Gebrauch der Kur nach Bad Ems gegangen. Seine Rückkehr von dort steht erst zu Anfang Juli zu erwarten. Abdann wird Se. Hoheit die königl. Majestäten auf der Reise nach Königsberg begleiten. In der ersten Hälfte des Monats September erfolgt in Lissabon die Vermählung des Erbprinzen von Hohenzollern mit der Prinzessin Antonie von Portugal. Der Erbprinz reist gegen Ende August nach Lissabon ab. — Der diesseitige Bundestags-Gesandte v. Usedom ist heute früh auf seinen Posten nach Frankfurt abgereist.

**Wien**, 9. Juni. Man schreibt der „Allg. Ztg.“: Die gestrige Ministerkonferenz beim Kaiser währte über drei Stunden, und da zu derselben auch der Hofrath Hanssonet als Schriftführer zugezogen war, was bei gewöhnlichen Besprechungen in der Regel nicht der Fall ist, so liegt schon in diesem Umstand die Schlussfolgerung nahe, daß höchst wichtige Gegenstände zur Verhandlung und zur endgiltigen Beschlußfassung gekommen sind. Dazu gehört sowohl die theilweise Heeresverminderung als auch der Modus in Bezug auf die Haltung der ungarischen Frage gegenüber; dergleichen waren telegraphische Depeschen über den Slowakentongreß in St. Marton eingelaufen. Da es nun keinem

Zweifel unterliegt, daß die Beziehungen des diesseitigen Kabinetts zu denen der übrigen europäischen Großmächte fast nichts zu wünschen lassen, und es nur an Oesterreich liegt, eine seit längst durch Vertrauensmänner der englischen Regierung (merkwürdiger Weise aber nicht durch die großbritannische Botschaft) angebahnte geheime Allianz zum Abschluß zu bringen, so ist jedenfalls der Friede nach außen hin für die nächste Zukunft als gesichert zu betrachten, und die kaiserl. Regierung kann von dieser Seite her beruhigt, ihre ganze Aufmerksamkeit der Regelung der inneren Verhältnisse und der staatlichen Entwicklung auf dem betretenen konstitutionellen Boden widmen. Neben der politischen Frage steht selbstverständlich bei uns die ökonomische auf gleicher Höhe der Wichtigkeit; und daß man nicht bloß daran denkt, unsere traurige Finanzlage allmählig (denn plötzlich radikal zu helfen liegt außer dem Bereich der Möglichkeit) aufzubessern, sondern entschieden eingreifend handeln wird, sind wir in der Lage zu verbürgen. Aber auch hierin wird man nur im verfassungsmäßigen Weg vorgehen, und hierfür hat der Finanzminister Plener durch seine dem Abgeordnetenhaus in dessen zwölfter Sitzung abgegebene Erklärung, daß die Verhandlungen zur Regelung des Schulverhältnisses zwischen der Nationalbank und dem Staat den beiden Häusern des Reichsraths vorgelegt werden würden, bereits einen augenscheinlichen Beweis geliefert. Hierzu kommt noch, daß ein neuer Finanzplan von dem Mittelmeister und Gutsbesitzer in Steiermark, Grafen Pazanffy, ausgearbeitet, nach genauer Prüfung des Hrn. Finanzministers dem Kaiser vorgelegt, und sowohl von diesem, als auch von sämtlichen Ministern als der vortheilhafteste von allen bisher eingegangenen anerkannt worden ist, und zur Benützung gezogen werden soll. Daß diese Thatfachen auf die Börse nicht ohne Einfluß bleiben können, liegt nahe.

**Wien, 10. Juni.** Ueber den Slowakenkongress in St. Martin im nördlichen Ungarn meldet uns ein Schreiben eines der Deputirten, d. d. 5. Juni Abends, also vor Eröffnung des Kongresses, folgende interessante Data: Der Kongress wird überraschend zahlreich werden; schon bei der Vorbereitungs- in geheimer Konferenz waren über zweihundert Abgeordnete versammelt. Zwei Ansichten machten sich vorzüglich geltend und prallten heftig aneinander; die Debatte war äußerst lebhaft, doch siegte diejenige, die mit der magyarischen Politik nicht übereinstimmt. Eine Petition an den Kaiser und außerdem eine Adresse an den ungarischen Landtag kommen zum Antrag.

**Wien, 10. Juni.** Unser Herrenhaus hielt heute eine Sitzung, die nicht ganz fünfzehn Minuten dauerte, und vertagte sich dann bis Samstag. Zur Vorlage kam das Immunitätsgesetz — Regierungsentwurf nebst den vom Abgeordnetenhaus dazu gefaßten Beschlüssen — und wurde dem juristischen Ausschuss überwiesen. — Unter den Mitgliedern der Linken des Abgeordnetenhauses hat sich eine Fraktion unter dem Namen der „Unionisten“ gebildet und heute ihr Programm veröffentlicht; die Hauptmomente des letzteren sind: entschiedene Bekämpfung aller föderalistischen Gelüste im Abgeordnetenhaus, Anerkennung des gegenwärtigen Reichsraths als des „weitem“ für den Fall, daß die Unterhandlungen mit Ungarn resultatlos bleiben sollten, endlich Ministerverantwortlichkeit. Wir haben somit gegenwärtig statt der „Föderalisten“ die von diesen gewählte Bezeichnung „Autonomisten“, und statt der verschrieenen „Zentralisten“ „Unionisten“. Jedoch zählt nicht die ganze Linke des Abgeordnetenhauses zu der letzteren Partei, und in den nächsten Tagen dürfen wir wohl einem in einzelnen Punkten abweichenden Programm einer andern Fraktion der Linken entgegensehen.

Der Leichnam des Fürsten Gortschakoff wird bekanntlich in Sebastopol beerdigt werden. Derselbe kam gestern hier an und wurde in feierlichem Zuge nach der russischen Gesandtschaftskapelle gebracht. Der Weitertransport erfolgt zunächst auf der Donau.

### Schweiz.

**Bern, 11. Juni.** (Bund.) Gestern haben die Aktionäre der Ost- und Westbahn die bernischen Linien um 7 Mill. Fr. an den Staat Bern verkauft. Kaufsantritt: 1. Juli; Kaufsumme nach Abzug des bernischen Guthabens in 1/2 Proz. Staatsanleihe zu bezahlen. Refonstituiert sich die nummehr aufgelöste Gesellschaft wieder für Langnau-Luzern, dann zählt Bern noch den Rest der Schatzungssumme, 700,000 Fr.

### Italien.

**Turin, 9. Juni.** (Köln. Ztg.) Es wurde hier ausgesprochen, man habe erst in Rom um die Einwilligung zur Ertheilung der heiligen Sakramente an den Grafen Cavour ansuchen müssen. Das ist nicht richtig. Als man dem Padre Jacopo den Wunsch des Grafen anzeigte, zögerte er seinen Augenblick, indem er sagte: „Ich kenne bloß Cavour, den Christen; mit seiner Politik habe ich nichts zu thun“, und er eilte ans Sterbebett.

**Turin, 11. Juni.** (Zeff. Bl.) Die „Turiner Zeitung“ sagt, das Ministerium sei wie folgt gebildet: Ricafoli, Präsident und Minister des Aeußern; Minghetti, Inneres; Bassoli, Finanzen; Scialoja, Handel; Della Rovere, Krieg; Menabrea, Marine; Miglietti, Justiz, und Desantis Unterrichts.

**Mailand, 9. Juni.** In Parma hat es einige Unordnungen gegeben. Offiziere der dort garnisonirenden Chevaulegers von Montebello warfen in einer Restauration die Keller zum Fenster hinaus, weil Garibaldi auf denselben abgebildet war. Das Volk nahm diese Demonstration übel und es kam da und dort zu Kollisionen, so daß der Kriegsminister für gut fand, das Regiment von Parma nach Piacenza zu verlegen; später soll es in eine Stadt des eigentlichen Piemont in Garnison kommen.

### Frankreich.

**Paris, 11. Juni.** Der „Moniteur“ enthält heute in

seinem amtlichen Theil eine kais. Erklärung, wonach der Kaiser beschlossen hat, bei dem zwischen den amerikanischen Nord- und Südstaaten begonnenen Krieg eine strenge Neutralität zu beobachten. In der Erklärung wird speziell noch gesagt, daß es keinem Korpsaren- oder Kriegsschiff, welches einem der kriegführenden Staaten angehört, erlaubt sei, mit Preisen in einen französischen Hafen einzulaufen und darin länger als 24 Stunden zu verweilen, außer bei einem gezwungenen Vor-Anker-Gehen; daß kein Verkauf von Gegenständen, welche von Preisen herrühren, in den französischen Häfen stattfinden darf; daß es jedem Franzosen verboten ist, Aufträge zur Ausrüstung von Kriegsschiffen von den kriegführenden Theilen zu übernehmen, Kaperbriefe anzunehmen oder sonst in irgend einer Weise zur Ausrüstung von Kriegs- oder Korpsarenschiffen beizutragen, und daß es schließlich jedem Franzosen untersagt ist, den kriegführenden Staaten zu dienen. Diejenigen, welche dieser Verordnung zuwiderhandeln, werden, so weit thunlich, gerichtlich verfolgt und verlieren alle Ansprüche auf französischen Schutz.

Zu Bichy sind bereits die Zimmer für den Kaiser und sein Gefolge gemietet worden. Außer einer Abtheilung Reiterei wird auch, wie man sagt, das Musikkorps der Guiden den Kaiser nach diesem Badort begleiten. — Gerüchte, die in sonst sehr gut unterrichteten Kreisen umgehen, behaupten, daß die Anerkennung des italienischen Königreiches durch Frankreich unmittelbar bevorsteht. — Nächsten Samstag oder Montag findet der von der sardinischen Gesandtschaft angeordnete Trauer-Gottesdienst für den Grafen Cavour statt. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird derselbe mit dem größten Pomp abgehalten werden. — General Fleury und seine Gemahlin, sowie Frau v. Poëze und Frau v. Labodoyère, Ehrendamen der Kaiserin, sind nach Fontainebleau gereist.

Der bekannte Prozeß, welcher wegen der neapolit. Fregatte „La Sannita“, die sich während des neapolit. Krieges zur Ausbesserung in Toulon befand, in Frankreich geführt wurde, ist am 22. April zu Gunsten Franz II. mit dem Bemerkten entschieden worden, daß der sardinische Konsul, welcher im Namen des Königs von Italien handelte, bei der französischen Regierung in dieser Eigenschaft nicht akkreditirt sei. Auf eingeleitete Berufung des piemont. Konsuls hat das Appellationsgericht von Aix unterm 6. d. M. das erste Urtheil bestätigt und den Kläger abgewiesen. — Die ersten, aus Syrien zurückkehrenden franz. Truppen sind am 9. in Marseille eingetroffen. Es war Artillerie, welche sich an Bord des „Cacique“ befand. Eine Depesche aus Beyrut vom 29. Mai meldet die Ankunft des französischen Geschwaders daselbst unter Vizeadmiral Le Barbier de Tinan. — Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clothilde sind am 7. d. in Nizza angekommen. Gegen Abend fuhren sie nach Corsica weiter. — 3proz. 67.75.

**Paris, 11. Juni.** Die Senats beschloß sich gestern mit der Petition der Frau Libri, welche um Zurücknahme des gegen ihren Gatten erlassenen Contumacialurtheils bittet. Libri ist der bekannte Bibliomane, der in seiner Eigenschaft als Inspektor der französischen Bibliotheken eine Menge der werthvollsten Bücher entwendet und in's Ausland verkauft haben soll. Einer gegen ihn eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung entzog er sich durch eine Reise in's Ausland, und es erfolgte nach dem gewöhnlichen Verlauf der Prozedur eine Verurtheilung in contumacia. Nach längeren Debatten geht das Haus beinahe einstimmig zur Tagesordnung über.

Im Gesetzgeb. Körper wurde die Diskussion über das Budget des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Zunächst traten die Redner auf, die gegen Das, was der Abg. Keller in der letzten Sitzung geäußert, sprechen wollten. Olivier vertheidigt die Revolution, die er jedoch von ihren Verirrungen und Ueberrissen trennt, und sucht durch mehrere Citationen und Beispiele nachzuweisen, daß die Partei, in deren Namen Hr. Keller geredet, nur dann von Freiheit etwas wissen wolle, wenn ihr dieselbe auf Unkosten der Andern ausschließlich zu Theil werde. Granier aus Cassagnac vertheidigt die Majorität, welche die Ordnung und die Freiheit vertritt, dabei freilich keineswegs die exklusive Richtung verfolgt, welche diejenige des Hrn. Keller sei. Schließlich bricht er eine Lanze für die französische Presse, deren Unabhängigkeit schon daraus hervorgehe, daß die Regierung so häufig in die Lage versetzt werde, sie zu mäßigen und zu bestrafen. Was ihn (den Redner) selbst betreffe, so sei seine Politik die der Mehrheit des Hauses. Baroche ergriff hierauf im Namen der Regierung das Wort, um die einzelnen Behauptungen Keller's auch von dieser Seite her zu widerlegen. Er bestritt, daß man gelegentlich der Zurücknahme einer Ehrenfrankungsklage gegen die „Opinion nat.“ von oben herab auf die Gerichte eingewirkt oder deren Kompetenz beeinträchtigt habe, und versichert in den wärmsten Ausdrücken, daß Niemand größere Achtung und Ehrfurcht vor dem Alerus habe, als die Regierung. Keller soll den edlen Gefühlen, zu deren Organen die Hh. Olivier und Granier sich gemacht, seine Anerkennung, behauptet, daß er nicht im entferntesten die Gerichte habe angreifen wollen; im Gegentheil glaube er ihnen durch seine Rede einen Dienst erwiesen zu haben; er hält aber alle in Bezug auf die Wegnahme der Akten in der bewußten Anklage von ihm vorgebrachten Thatsachen aufrecht. Alle übrigen Angriffe lasse er unberücksichtigt und beschränke sich mit der Genugthuung, daß er der Kammer und dem Lande die Wahrheit habe sagen können.

Nach diesem Zwischenfall geht die Diskussion über das Budget weiter. Darimon liest eine lange Rede zur Unterstützung des Amendements vor, welches die Ausgaben für geheime Polizei von zwei Millionen auf eine Million herabgesetzt haben will. Er läßt sich dabei auf eine scharfe Kritik des immer noch zu Recht bestehenden öffentlichen Sicherheitsgesetzes ein. Baroche glaubt jedoch darauf um so weniger eingehen zu müssen, als er bereits bei der Abredebatte auf dieselben, damals von J. Favre vorgebrachten Argumente geantwortet habe. Das Budget des Ministeriums des Innern im Betrage von 170,810,118 Fr. wird hierauf unverändert

genehmigt, und zur Diskussion des Finanzministeriums übergegangen.

**Paris, 11. Juni.** Die Meinungen über den Weg, welchen in Folge des Todes Cavour's die kais. Politik in Italien einschlagen wird, sind noch immer getheilt. Während man in gewissen, der offiziellen Welt nahestehenden Kreisen dem Kaiser fortwährend Konsolidationsgedanken zuschreibt, ist man auf der andern Seite überzeugt, daß die Anerkennung des Königreiches Italien (unter gewissen, wenigstens vorläufigen Bedingungen hinsichtlich Roms) eine beschlossene Sache sei. An der Börse, wo man mit diplomatischen Schwierigkeiten manchmal kurzen Prozeß macht, ging man heute noch weiter; man wollte wissen, daß diese Anerkennung schon morgen oder übermorgen im „Moniteur“ figuriren werde und escomptirte diese Anerkennung mit einer Hausse von etlichen Sous. — Fortwährend gehen Gerüchte von einer bevorstehenden Reise des Kaisers nach Lyon und von einer Zusammenkunft mit Victor Emanuel. — General Forey, welcher beauftragt gewesen sein soll, Italien zu bereisen und über die militärischen Verhältnisse Oesterreichs in Venedig und den sardinisch-italienischen Staaten Studien zu machen, ist nach Paris zurückgekommen. In seinem Berichte an den Kaiser spricht er, wie ich Sie aufs bestimmteste versichern kann, seine Bewunderung über die Haltung und Disziplin der österr. Truppen und die Vorzüglichkeit des Materials aus. Desto schlimmer soll die italienische Armee in seinem Urtheil wegzukommen. (In dem Bericht soll schließlich das harte Wort vorkommen: „elle n'existe plus.“) — Einiges Aufsehen erregt die Wegnahme einer Broschüre: „Vues sur la Franco“, welche im Steinbrud erscheinen sollte. Gegen den Verfasser (Herzog von Broglie) soll eine Untersuchung eingeleitet werden. Die Broschüre war auf 250 Steinen lithographirt und bereits in 100 Exemplaren fertig. — Hr. Isaac Pereire ist wieder in Paris eingetroffen. — Am 20. d. M. beginnt die öffentliche Subskription auf die 104 Millionen dreißigjähriger Obligationen, welche der Staat ausgibt. Man glaubt, daß die Bank auch mit dieser Emission beauftragt werden wird. — „Patrie“, „Pays“, „Opin. nat.“ u. s. w. sind außer sich vor Entrüstung über einen Artikel: „Soll und Haben Deutschlands“ in der „Allgem. Ztg.“

### Spanien.

**Madrid, 10. Juni.** Die Königin hat heute das Bett verlassen. Der Herzog v. Montpensier wird am 20. d. nach England abreisen und sich daselbst 2 Monate aufhalten. Der Verkauf der geistlichen Güter wird am 20. Juli beginnen. Heute hat die Bank 30 Millionen in ausländischem Gold erhalten.

### Belgien.

**Brüssel, 10. Juni.** (Köln. Ztg.) Der hiesige Gemeinderath hat heute Nachmittag in außerordentlicher Sitzung das neue Anlehen von 19 Millionen dem Baron v. Rothschild durch Annahme der letzten Propositionen dieses Bankhauses mit 22 gegen 2 Stimmen überwiesen.

### Amerika.

**Neu-York, 28. Mai.** Der Transportdampfer „Philadelphia“, der von Fort Pickens heringekommen ist, meldet, daß die Seceßionisten vorerst jeden Gedanken auf einen Angriff des Forts aufgegeben haben. Alexandria ist ruhig. Die Bundesstruppen besetzen ihre Stellungen und die Höhen am Potomac. West-Virginien hat sich gegen die Seceßion ausgesprochen. In den nördlichen Staaten dauert der Enthusiasmus und das Rekrutiren fort. General Butler erwartet Verstärkungen in Fort Monroe; bei ihrem Eintreffen soll sofort ein Angriff auf Norfolk gemacht werden. Die New-Yorker Presse deutet die Proklamtion der Königin von England als eine Quasi-Anerkennung des Sonderbundes. Der Washingtoner Korrespondent der „New-York-Tribune“ sagt, die Bundesregierung stehe im Begriff, eine wichtige Bewegung gegen West-Virginien zu unternehmen. Dem „New-York-Herald“ zufolge hatte Cortinas einen starken Haufen Mexikaner zu einem Einfall in Texas organisiert. In Richmond werden, wie verlautet, große Massen Bundesstruppen zusammengezogen. Ein Regiment Bundesstruppen war in Acyid Creek gelandet, ohne auf Widerstand zu stoßen. Neu-Drleans ist blockirt. Garston in West-Virginien ist von Bundesstruppen besetzt worden. Große Abtheilungen pennsylvanischer Truppen bewegen sich gegen Harpers Ferry. Von Neu-York gehen fortwährend Verstärkungen nach Fort Monroe ab.

**London, 11. Juni.** Berichte aus Neu-York vom 31. Mai melden: Präsident Lincoln beabsichtigt eine Einberufung von 100,000 Mann. Der nächste Bundeskongress wird Einfuhrzölle auf Thee und Kaffee votiren. Die Bundesstruppen haben die Batterien zu Reguda und Creek angegriffen, das Resultat ist noch unbekannt. Die Separatisten bedrohen Alexandria.

### Vermischte Nachrichten.

— Freiburg, 11. Juni. (Zeff. Bl.) Gestern Abend brachte der hiesige Männer-Gesangsverein „Concordia“ Sr. Excell. dem hier weilenden Hrn. Staatsminister Dr. Stabel als Zeichen der Verehrung ein Gesangsständchen.

— Kufel, 10. Juni. (Blitz. Ztg.) Gestern kam hier ein Fall vor, welcher in den Annalen der Psychologie seinen Platz verdient. Der erstjährige Sohn eines hiesigen Wegegers hat seinem Leben mittelst Erhängens ein Ende gemacht, wie man sagt — weil seine Eltern ihm den Ankauf eines Eichhörnchens verweigert hatten. Die That geschah gestern Nachmittag, als der Knabe allein zu Hause war.

\* Eine eigenthümliche Truppengattung, die jetzt in Amerika austaucht, sind die Indianertruppen. Sowohl der Süden als der Norden bildet solche Korps. Sie bestehen meist aus Männern von herkulischer Größe.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

U. 338. Im Verlage von Eduard Fernin in Darmstadt erschien so eben und ist vorräthig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:  
**Der Entwurf einer Kirchenverfassung für Baden,**  
 beurtheilt von Dr. G. W. Lechler, Superintendent und Professor in Leipzig. (Besonderer Abdruck aus der „Allgemeinen Kirchenzeitung.“) Preis 6 fr.

U. 374. **Großes Concert mit Ball.**  
**Bad Hüb.**  
 Sonntag den 16. d. M. findet bei günstiger Witterung bei Herrn Raab, in dem so schönen und reizenden Bade Hüb, das auf vielfaches Verlangen organisirte **große Militär-Concert** statt, ausgeführt vom Musikchor des **pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34**, unter Leitung seines Directors Herrn **A. Parlow**. — Anfang Nachmittags 1 Uhr. **Um 3 Uhr** beginnt sodann der **Ball** und währt bis Abends 8 Uhr. Entrée für Herren à Person 1 fl., für Damen 30 fr. Das Programm wird über das Nähere Aufschluß geben.  
 Bei ungünstiger Witterung findet es am darauffolgenden Sonntag statt. Die Direction.  
 In **Bühl** und **Otterstweier** stehen bei allen Zügen Omnibusse bereit.

**Bad Wildungen.**  
 Die berühmten Wildunger Mineralwässer, deren spezifische Heilkräfte gegen Stein und Gries, Blasenkatarrh etc., Blasen-Hämorrhoiden, Blasenkrampf etc., gegen Krankheiten der Geschlechtsorgane: schlechtere Menstruation, Bleichsucht, Impotenz, Striktur etc. allgemein bekannt sind, werden in Flaschen mit dem Stempel „Wildunger Wasser“ und mit Brandzeichen unter dem Kork versendet.  
 Die durch ihre Eisenhaltigkeit und viele Kohlensäure sehr nervenstärkenden Bäder werden vom 1. Juni an abgegeben.  
 Da sich die künstlichen Wildunger Bäder als ganz unwirksam erwiesen haben, so hat die Verwaltung der natürlichen Wildunger Mineral-Wasser so zugenommen, daß um zeitige Einfindung der Bestellungen an die Brunnen-Inspektion ersucht wird, welche auch sonstige Auskunft wegen Logis u. s. w. ertheilt.  
 Die hiesigen Aerzte sind die Herren Kreisphysikus Dr. Döhne, Dr. von Vingselheim, Dr. Rörig und Dr. Krüger, welcher Letztere als Brunnenarzt während der Saison im großen Badehaus wohnt. Im Sommer ist auch Herr Sanitätsrath Dr. Schauer aus Berlin hier.

U. 349. Nr. 1565. Karlsruhe.  
**Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.**  
**Bekanntmachung.**  
 In Gemäßheit des §. 116 der Statuten bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die für das Jahr 1861 zu bezahlenden Renten und Dividenden von einer vollen Einlage à 200 fl. in folgenden Beträgen bestehen:

Jahresgesellschaft.	Betrag der Renten und Dividenden aus einer Einlage von 200 fl. für Klasse											
	I.	II.	IIIa.	IIIb.	IIIc.	IVa.	IVb.	IVc.	Va.	Vb.	VIa.	VIb.
1. 1835	7 57	8 27	9 45	13 49	13 49	13 49	13 49	13 49	13 49	13 49	13 49	13 49
2. 1836	7 41	8 5	9 9	12 14	12 14	12 14	12 14	12 14	12 14	12 14	12 14	12 14
3. 1837	7 26	7 59	9 5	9 5	9 5	9 5	9 5	9 5	9 5	9 5	9 5	9 5
4. 1838	7 21	7 45	9 17	9 17	9 17	9 17	9 17	9 17	9 17	9 17	9 17	9 17
5. 1839	7 25	7 34	9 21	9 21	9 21	9 21	9 21	9 21	9 21	9 21	9 21	9 21
6. 1840	7 17	7 30	8 45	8 45	8 45	8 45	8 45	8 45	8 45	8 45	8 45	8 45
7. 1841	7 18	7 37	8 17	8 17	8 17	8 17	8 17	8 17	8 17	8 17	8 17	8 17
8. 1842	7 13	7 40	8 2	8 2	8 2	8 2	8 2	8 2	8 2	8 2	8 2	8 2
9. 1843	7 10	7 53	7 49	7 49	7 49	7 49	7 49	7 49	7 49	7 49	7 49	7 49
10. 1844	7 7	7 19	7 36	7 36	7 36	7 36	7 36	7 36	7 36	7 36	7 36	7 36
11. 1845	7 6	7 6	7 24	7 24	7 24	7 24	7 24	7 24	7 24	7 24	7 24	7 24
12. 1846	7 5	7 5	7 14	7 14	7 14	7 14	7 14	7 14	7 14	7 14	7 14	7 14
13. 1847	7 5	7 16	7 22	7 22	7 22	7 22	7 22	7 22	7 22	7 22	7 22	7 22
14. 1848/49	7 1	7 6	7 9	7 9	7 9	7 9	7 9	7 9	7 9	7 9	7 9	7 9
15. 1850	7 1	7 13	7 3	7 3	7 3	7 3	7 3	7 3	7 3	7 3	7 3	7 3
16. 1851	7	7 12	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5
17. 1852	7 1	7 1	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5	7 5
18. 1853	7 1	7 3	7 2	7 2	7 2	7 2	7 2	7 2	7 2	7 2	7 2	7 2
19. 1854	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
20. 1855/56	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
21. 1857/58	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
22. 1859/60	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7

Die Zeit der Auszahlung wird später bekannt gemacht werden.  
 Im Jahr 1859 betrug der Aktivstand 7.559.952 fl. 47 fr.  
 Im Schlusse des Jahres 1860 war derselbe 7.873.340 fl. 57 fr.  
 wovon sich eine Vermehrung von 313.388 fl. 10 fr. ergibt.

Aus dem gedruckten Rechenschaftsberichte, welcher auf Verlangen dahier auf unserem Bureau und auswärts bei den Geschäftsfreunden unentgeltlich abgegeben wird, ist der Stand der Verwaltung in allen Theilen zu ersehen.  
 Die 22. Jahresgesellschaft, welche aus den Einlagen in den Jahren 1859, 1860 und 1861 gebildet wird, zählt bis jetzt 805 Teilnehmer.  
 Wir laden zum weiteren Beitritte ein.  
 Karlsruhe, den 31. Mai 1861.

U. 406. Landau.  
**Bau bombensicherer Proviantgebäude**  
 in der **Bundesfestung Landau.**  
 Das für die Ausführung obiger Bauwerke durch Bekanntmachung vom 6. dieses eingeleitete Submissionsverfahren findet nicht statt, weshalb die auf Dienstag den 18. Juni dieses Jahres hierfür anderante Tagfahrt unterbleibt.  
 Landau, am 11. Juni 1861.  
 Die königliche Bayerische Geniedirection der Bundesfestung Landau.  
 Mager, Oberl.

U. 408. Bruchsal.  
**Bruchsaler Gas-Obligationen.**  
 Bei der heute auf hiesigen Rathhause vorchriftsmäßig vorgenommenen Verlosung wurden die Partial-Obligationen **Nr. 85 und 132** zur Heimzahlung pro 1861 gezogen und werden vom 1. Dezember d. J. an, incl. Prämie à 600 fl., sowohl bei der Unterzeichneten als bei den übrigen Kasien der Badischen Gesellschaft für Gasbereitung eingelöst.  
 Vom Verfalltage an hört die Verzinsung auf.  
 Bruchsal, den 10. Juni 1861.  
 Direction des Gaswerks:  
 Morst.

U. 426. Stellegefuch.  
 Ein junger Mann von 20 Jahren, der schon längere Zeit die Rechen für eine Fabrik in gestrichelten wollenen Waaren besorgte und sehr gute Mittheilung aufzuweisen hat, wünscht anderwärts placirt zu werden. Der Eintritt könnte in Hälde geschehen.  
 Franco Offerte unter Chiffre W. Z. U. 426 besorgt die Expedition dieses Blattes.

U. 274. Pforzheim.  
**Anstreicher- u. Malergehilfen**  
 finden dauernde Beschäftigung bei **Walter Jakob Sächerer in Pforzheim.**

U. 388. In der G. F. Winter'schen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist so eben erschienen und in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:  
**Ansichten der Volkswirtschaft**  
 aus dem **geschichtlichen Standpunkte.**  
 von **Wilhelm Roscher.**  
 Zweiter unveränderter Abdruck.  
 8. geh. 32 Bogen. 4 fl. 21 fr.

Inhalt: Ueber das Verhältnis der Nationalökonomie zum klassischen Alterthum. — Ueber die Volkswirtschaft der ältesten Deutschen. — Ein nationalökonomisches Hauptprinzip der Fortwirthschaft. — Ueber die Industrie im Großen und Kleinen. — Ueber die volkswirtschaftliche Bedeutung der Maschinenindustrie. — Zur Lehre von den Absatzpreisen. — Ueber den Luxus.  
 Eine Sammlung interessanter Abhandlungen aus der Feder des berühmten Nationalökonom, die so großes Interesse erregte, daß wenige Wochen nach ihrem Erscheinen die Veranlassung eines neuen Abdruckes nöthig wurde.

U. 390. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
 Die Ausgabe von Circularbilletten für die Rhein-Route betreffend.  
 Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß auch in diesem Jahre bei den großen Eisenbahnstationen **Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Baden und Freiburg** sogenannte Circularbillette für die I. Wagenklasse zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden.  
 Diese Billette, deren Gültigkeitsdauer wie bisher auf einen Monat festgesetzt ist, berechtigen den Inhaber zur Rundreise über **Frankfurt, Kassel, Mainz, Bingen, Coblenz, Köln, Aachen, Brüssel oder Namur** nach **Paris** und zurück über **Strasbourg** und **Kehl**, oder umgekehrt über **Kehl** und **Strasbourg** nach **Paris** und zurück über **Brüssel** oder **Namur, Köln** und **Frankfurt**.  
 Der Fahrpreis beträgt für dieses Jahr 129 Fr. 50 Cts. oder 60 fl. 26 fr.  
 Karlsruhe, den 10. Juni 1861.  
 Direction der großh. Verkehrsanstalten.  
 Zimmer.

U. 409. Im Verlage der Unterzeichneten wird erscheinen:  
**Synodalblatt**  
 aus den Verhandlungen u. im Auftrage der **Generalsynode** der evangelisch-protestantischen Landeskirche **Badens** herausgegeben.  
 (Selbständiges Blatt zum evangelisch-sirchlichen Berordnungsblatt.)  
 Das Synodalblatt, welches auf Grund der Protokolle, doch nicht lediglich auf diesen, in der Art wie es 1843 geschah, bearbeitet werden wird und darum kein amtliches sein soll, kann ausschließlich der Postgebühren um den Preis von 2 fr. für den Bogen durch alle Poststationen bezogen werden.  
 Karlsruhe, den 12. Juni 1861.  
**G. H. Groos,**  
 Verlagsbuchhandlung.

U. 403. Karlsruhe.  
 Die **photographischen Portraits** **S. K. H. des Grossherzogs, I. K. H. der Grossherzogin, S. Gr. H. des Erbgrössherzogs** empfehlen **A. Winter & Sohn,** Grossh. Hoflieferanten.  
**Hydraulische Presse gesucht.**  
 Franco Offerten mit Angabe der Dimensionen, Leistungsfähigkeit und Preis unter B.S.F. an die Expedition dieser Zeitung abzugeben. U. 91.  
 T. 817. Mannheim.

**Guano**  
 aus den Anfuhrern der **Vernanischen Regierung**, unter Garantie der Echtheit, billigt bei **G. Köhler & Koch in Mannheim.**

U. 758. Mannheim.  
**Briefe an Colonisten in Brasilien** werden 2 mal monatlich durch das **General-Consulat in Hamburg** ganz franco und pünktlich besorgt durch **Rabus & Stoll** in Mannheim.

U. 429. Karlsruhe.  
**Pferdeversteigerung.**  
 Nächsten Freitag den 14. dieses Vormittags 10 Uhr, werden im **Karlsruher Hof** zu **Gottesau** 3 ausrangirte Artilleriepferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.  
 Karlsruhe, den 13. Juni 1861.  
 Berechnung des großh. Feld-Artillerieregiments, G. K. O.  
 Regimentsquartiermeister.

U. 423. Durmersheim.  
**Eichen-Stamm- und Klafterholz-Versteigerung.**  
 Die Gemeinde Durmersheim läßt am **Montag den 17. d. M.** Morgens 8 Uhr anfangend, in ihrem Gemeindewald auf der **Hardt**, in der Nähe der herrschaftlichen Hardtbrüchweiden, **180 Stämme Schäl-eichen**, welche sich zu **Sparren, Kegel- und Balkenholz**, und **19 Stämme härteres Bau- und Nutzholz** und **73 Klafter eichenes Schälholz** öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist am **Platz** fest.  
 Zuert wird das **Klaffterholz**, soobald das **Stammholz** versteigert.  
 Durmersheim, den 11. Juni 1861.  
 Bürgermeisteramt.  
 H. H.

U. 394. Nr. 627. Emmendingen. **Heugrader Versteigerung.** Das diesjährige Heugras von den domänenarischen Wiesen wird versteigert: **Montag den 17. d. M.** Nachmittags 2 Uhr, in der **Stube** zu **Gichtetten** von ca. 53 Morgen **Heugrasmatten, Seebäumen, Mauermatten, Bogsmatten** und **Parzellen**; an demselben Tag, **Abends 6 Uhr**, im **Alderswirthshaus** in **Emmendingen** von 6 1/2 Morgen in dortiger Gemarkung; **Dienstag den 18. d. M.** Nachmittags 2 Uhr, in der **Stube** zu **Gichtetten** von 62 Morgen **Wiesmatten, Rimbürger Gemarkung**; **Mittwoch den 19. d. M.** Nachmittags 2 Uhr, im **Rechtswirthshaus** zu **Kolmarerweiden** von 62 Morgen in dortiger, **Winterweid** und **Emmendinger Gemarkung**; **Donnerstag den 20. d. M.** Vormittags 9 Uhr, in der **Stube** zu **Gichtetten** von 110 Morgen **linkeitigen** und 40 Morgen **rechteitigen Rimbürger Gemarkung**; **Freitag den 21. d. M.** Vormittags 9 Uhr, ebenfalls von weiteren 170 Morgen **rechteitigen Rimbürger Gemarkung**; **Samstag den 22. d. M.** Vormittags 9 Uhr, auf dem **Wandraher Hof** von 110 Morgen in **Emmendinger Gemarkung**; an demselben Tag, **Abends 6 Uhr**, im **Waldhornwirthshaus** zu **Serau** von 16 Morgen **daselbst**; **Dienstag den 25. d. M.** Vormittags 9 Uhr, auf dem **Söldenhof** von 161 Morgen; **Mittwoch den 26. d. M.** Vormittags 9 Uhr, in **Emmendingen** von 111 Morgen. **Borgfrist** bis **Michaeli**. **Barzahlung** werden angenommen.  
 Emmendingen, den 10. Juni 1861.  
 Großh. bad. Domänenverwaltung.  
 Gaudrat.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 11. Juni.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.
Oest. 5% M. l. S. B. R.	110 1/2 P.	Kurb. 5% Obl. b. Rth.	104 1/2 G.
5% do. 1852 l. Lst.	110 P.	5% Obl. b. Rth.	102 1/2 G.
5% do. 1859 l. Lst.	64 1/2 G.	5% Obl. b. Rth.	100 1/2 P.
5% L. l. S. B. R.	81 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	94 G.
5% Ven. Coup. B. R.	84 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	105 P. 10 1/2 G.
5% Nat. Anl. 1854	55 1/2 bez. u. G.	5% Obl. b. Rth.	102 1/2 G.
5% Met. Obl.	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	90 P.
5% do. 1852	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	92 1/2 P.
5% do. 1850	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	90 1/2 G.
5% do. 1851	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	92 1/2 P.
5% do. 1852	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	90 1/2 G.
5% do. 1853	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	92 1/2 P.
5% do. 1854	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	90 1/2 G.
5% do. 1855	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	92 1/2 P.
5% do. 1856	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	90 1/2 G.
5% do. 1857	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	92 1/2 P.
5% do. 1858	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	90 1/2 G.
5% do. 1859	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	92 1/2 P.
5% do. 1860	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	90 1/2 G.
5% do. 1861	17 1/2 P.	5% Obl. b. Rth.	92 1/2 P.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. (Mit einer Beilage.)